

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 3

Artikel: Schwizer(n)örgeli : Bergier-Bericht
Autor: Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

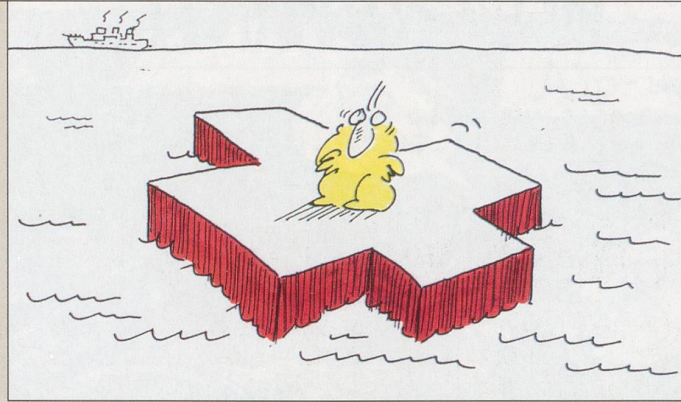
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwizer(n)örgeli



SIE kennen Herr Jean-François Bergier – vielleicht nicht persönlich, aber dem Namen nach sollte Ihnen dieser Mann bekannt sein, und sind Sie an politischen Fragen interessiert, haben Sie ihn am Bildschirm gesehen. Denn Jean-François Bergier ist Präsident der «Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg», die unlängst ihren Bericht über «Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus» abgeliefert hat. Das ist allerdings schon drei Monate her, und was seither alles in der Schweiz und darum herum passiert ist – es könnte ja sein, dass da Herr Bergier bereits wieder aus dem Blickfeld verschwunden und in den Hintergrund verdrängt worden ist. Kohl, Koch, Schäuble, Merkel, Schüssel, Haider. Namen kommen und gehen.

Was nun diesen Bericht, den Bergier-Bericht, wie er auch genannt wird, betrifft, so gehören dazu noch einige Beihefte, unter anderen das Beiheft über die «Flüchtlinge als Thema der öffentlichen politischen Kommunikation in der Schweiz 1938 bis 1947».

Ziel der Studie ist «die quantitative wie qualitative Analyse der öffentlichen politischen Kommunikation über Flüchtlinge anhand wichtiger Schweizer Zeitungen», wie die Verfasser schreiben. In die Analyse einbezogen wurden acht Zeitungen, vier Tageszeitungen in der deutschsprachigen Schweiz sowie zwei Tageszeitungen der Romandie und des Tessins. Es sind dies die Neue Zürcher Zeitung, das Vaterland in Luzern, die Tagwacht in Bern und der Tages-Anzeiger in Zürich. Aus dem Welschland wurden die Liberté und das Journal de Genève, aus dem Tessin der Giornale del Popolo und der Corriere del Ticino in die Untersuchung einbezogen. Wieso für die Untersuchung nur diese Zeitungen Gnade der strengen Richter gefunden haben, geht aus dem Beiheft nicht hervor. Wie man auch mit Erstaunen zur Kenntnis nimmt, dass in dem kostenintensiven Bericht das eine und andere von Gestern mit der Brille von Heute kommentiert worden ist (was historisch unzulässig ist) und heutige Erkenntnisse der modernen Massenmediengesellschaft in die Zeit transponiert werden, als man diesen Begriff überhaupt noch nicht

gekannt hat. So wird zum Beispiel gleich auf der ersten Zeile des Kapitels «Theorie und Methode» über die «massenmedial hergestellte Öffentlichkeit... zwischen 1938 und 1947» nachgedacht, also für einen Zeitabschnitt, da hierzulande eine «massenmedial hergestellte Öffentlichkeit» schlichtweg nicht existierte. Oder der Zürcher Tages-Anzeiger wird als «unabhängiges» Organ eingestuft, das sich aber 1893 und bis auf weitere Jahre hinaus als «Unparteiisches Organ» bezeichnete, auch noch 1932. Dreissig Jahre später lautete der Untertitel dieser Zeitung «Überparteiliche schweizerische Tageszeitung». Aber «unabhängig» passte ganz offensichtlich besser ins Konzept der klugen Zeitungsleser.

Auf Grund der Analyse kommen die Medien-Scharfrichter zum Schluss, «dass der Flüchtlingsfrage in der öffentlichen politischen Diskussion – ganz im Gegensatz zum heutigen Stellenwert – eine geringe Bedeutung zukam.»

War das damals in der Tat so? Hat man in jenen schwierigen Jahren in der Öffentlichkeit über

die Flüchtlingsfrage nicht diskutiert? Hat man geschwiegen? Oder hätte man in die obenerwähnte Untersuchung noch andere Presse-Erzeugnisse einbeziehen müssen? Etwa die «Nation», die «Die Weltwoche», die «Schweizerische Allgemeine Volkszeitung» sowie die Familienzeitschriften «In freien Stunden», «Das gelbe Heft», «Leben und Glauben» und den «Sonntag», und natürlich hätte man auch den Nebelspalter nicht ausschliessen dürfen. Aber dieses erweiterte Blickfeld hätte das vermutlich schon vor Beginn der Untersuchung festgestandene Urteil zumindest in Frage stellen können. So beschränkte man sich auf acht Tageszeitungen – wohl im Wissen darum, dass zwischen 1938 und 1947 Abertausende von Familien in der Schweiz keine Tageszeitung abonniert hatten, sondern sich mit dem Lokalblatt und in vielen Fällen noch mit einer Wochen-Zeitschrift zufrieden gaben (zu mehr reichte der bescheidene Verdienst nämlich nicht).

Wir haben einen «Bericht» mehr, der zur Beantwortung einer an sich interessanten Frage wenig bis nichts beiträgt. Da stellt sich schon die Frage, ob sich der Aufwand gelohnt hat.

Bergier-Bericht